



WARUM BRAUCHT ES DEN NATURSCHUTZBUND, PROF. STÜBER?

natur&land: Was war für Sie als junger Mann Anfang der 1950er-Jahre die Motivation, sich gerade dem Naturschutzbund anzuschließen?

Eberhard Stüber: Als Student lernte ich an der Universität Innsbruck den Botanik-Professor Helmut Gams kennen. Er erkannte damals schon, dass für die Natur schwierige Zeiten anbrachen, denn nach dem Krieg war nur die Wirtschaft wichtig. Deshalb wies er immer wieder darauf hin, dass es junge Menschen brauchte, die sich für die Natur einsetzten. Das prägte mich stark und beeinflusste meine Entscheidung, als Lehrer an Schulen zu unterrichten, um so möglichst viele junge Menschen für die Natur zu begeistern. Der Naturschutzbund hat die Notwendigkeit, Jugendliche für die Natur zu begeistern, schon sehr früh erkannt und dazu auch eng mit der Lehrerschaft zusammengearbeitet, denn ein Verein kann nur dann wirklich erfolgreich sein, wenn er eine starke Jugendorganisation hat. Deshalb kam als „Trägerverein“ für die Gründung einer Jugendgruppe für mich nur der Naturschutzbund in Frage. Wichtig war mir allerdings, dass die Österreichische Naturschutzjugend (önj) eine eigenständige Organisation war, um einflussfrei agieren zu können. Denn nur, wenn die jungen Menschen eigenverantwortlich handeln können, bringen sie ihre ganze Energie ein und sind auch bereit zu demonstrieren. So bekam der Naturschutzbund 1952 eine eigene Jugendorganisation.

Was hat den Naturschutzbund damals bewegt?

Nach dem Krieg konnte man kaum ins Ausland reisen, Österreich war ja noch Besatzungszone. Umso mehr richtete sich der Fokus auf die heimische Natur. Die E-Wirtschaft wollte die Wasserkraft gigantisch aus-

bauen, sogar die Krimmler Wasserfälle und die Umbalfälle sollten abgeleitet werden. Das große Ziel des Naturschutzbundes und seiner Jugend war es, diese und viele weitere Naturschätze für die Nachwelt zu erhalten. Dafür waren vor allem die Jugendlichen bereit, mit Demonstrationen und großen Kundgebungen zu kämpfen und rissen so viele Menschen mit. Damit konnte man unsere Anliegen, wie z. B. die Gründung von Nationalparks, nicht mehr ignorieren, sogar die gesamte Regierung kam zu unseren Kundgebungen. Bundespräsident Rudolf Kirchschläger eröffnete auf Initiative von önj und Naturschutzbund den Lehrweg im Rauriser Urwald, das war ein starkes Bekenntnis unseres Staatsoberhauptes für den Nationalpark. 1984 wurde der Nationalpark Hohe Tauern schließlich durchgesetzt – ein Meilenstein!

Bei uns gab es stets viele hochmotivierte Leute, so gehörten auch bei der Rettung der Hainburger Au Naturschutzbund und önj zu den ersten Besetzern. Trotz minus 20 °C kamen dort zur Weihnachtszeit 1984 unsere Leute aus allen Bundesländern zusammen, um die Au zu verteidigen. Auch der damalige Leiter der niederösterreichischen Naturschutzbehörde und langjährige Vorsitzende des Naturschutzbundes Niederösterreich, Erich Czwiernia, war auf der Seite der Au-Schützer*innen. Er widersprach damals öffentlich seinem politischen Vorgesetzten, der den Kraftwerksbau befürwortete, und musste deshalb seinen Hut nehmen. Jahre später wurde er schließlich für seinen Widerstand geehrt.

Auch die Besetzung der Kraftwerksbaustelle im Reichraminger Hintergebirge war ganz wesentlich von uns mitinitiiert worden und der Bau konnte abgewendet

Die Naturschutzbewegung in Österreich entwickelte sich Anfang des 20. Jahrhunderts aus verschiedenen Interessensrichtungen: Alpinismus bzw. Tourismus sowie Heimatschutz waren die Säulen, die 1912 zur Gründung des Vereins Naturschutzpark führten. Im Dezember 1913 gab er erstmals die „Blätter für Naturkunde und Naturschutz“ (heute: **natur&land**) heraus, die sich ausschließlich der Natur widmen sollten. Damit wurden die „Blätter“ zur ersten Naturschutz-Zeitschrift Österreichs, gleichzeitig verbindet der Naturschutzbund mit ihrem ersten Erscheinen die Initialzündung zu seiner Gründung. Im Jahr 1924 benannte sich der Verein in „Österreichischer Naturschutzbund“ um. Einer, der den Naturschutzbund seit vielen Jahrzehnten kennt und stark mitgeprägt hat, ist Eberhard Stüber. Wir baten ihn um ein Gespräch.

ZUR PERSON:

Eberhard Stüber gründete 1952 die Österreichische Naturschutzjugend (önj), deren Bundesleiter er bis 1973 blieb. Von 1961 bis 1965 war er Geschäftsführer und von 1977 bis 1993 Obmann des Naturschutzbundes Salzburg, von 1972 bis 2011 Präsident des Naturschutzbundes Österreich. Seit 2011 ist er dessen Ehrenpräsident.

werden. Inzwischen gibt es dort den Nationalpark Kalkalpen. Auch bei der Entstehung der anderen Nationalparks waren Naturschutzbund und önj immer federführend und mit viel Herzblut dabei, genauso wie beim Widerstand gegen die Atomenergie. Vor der Zwentendorf-Abstimmung hat der Naturschutzbund viel Informationsarbeit geleistet, allen voran Peter Weish und Bernd Lötsch, und so wesentlich zum ablehnenden Ergebnis beigetragen. Und auch die internationale Vernetzung war dem Naturschutzbund immer wichtig, vom Einsatz gegen die Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf bis heute bei der Zusammenarbeit für das Grüne Band.

Bei vielen Fragen bewies der Naturschutzbund eine große Weitsicht. Mit seinen Österreichischen Naturschutztagen stellte er Themen in den Mittelpunkt, die heute aktueller sind denn je. Daraus entstanden Manifeste wie z. B. zu den Belastungsgrenzen der Erholungslandschaft, zur Stadtökologie oder das Villacher Manifest mit dem Titel „Ländlicher Raum – Lebensgrundlage der Industriegesellschaft“, auf die immer noch Bezug genommen wird.

Haben sich die Themen in den vergangenen Jahrzehnten geändert?

Auch heute müssen wir noch für die Nationalparks werben, aber es stehen inzwischen viele Menschen hinter dieser Idee. Aber wo die E-Wirtschaft stark ist, muss der Naturschutzbund präsent sein. Auch als

Tourismusland müssen wir den Fokus auf unsere Natur legen, ohne die haben wir den Touristen viel weniger zu bieten.

Ein großer Verdienst des Naturschutzbundes ist die Naturfreikauf-Aktion, mit der in vielen Gegenden Österreichs wertvolle Naturräume unter die Obhut des Naturschutzbundes kommen und dauerhaft gesichert werden können. Diese inzwischen mehr als 2.100 Flächen sind vielerorts letzte Rückzugsgebiete für seltene Arten, deshalb war diese Aktion nicht nur in der Vergangenheit wichtig, sondern ist es heute noch und wird auch in Zukunft große Bedeutung haben.

Warum braucht es den Naturschutzbund auch in Zukunft?

Die Differenzen zwischen den Großmächten USA, Russland und China deuten auf unsichere Zeiten hin. Dabei wird die Energiefrage eine zentrale Rolle spielen, vor allem die Sonnenenergie birgt hier wohl das größte und sicherste Potenzial. Natürlich spielen auch die Rohstoffe eine wichtige Rolle. Die rasante technische Entwicklung lässt auch hier vieles erwarten. Bei allen diesen Entwicklungen dürfen wir nicht auf die Natur vergessen, denn sie ist und bleibt die Basis unseres Lebens. Der Naturschutzbund ist deshalb auch in Zukunft wichtig als der „Anwalt der Natur“!

>DB<

INFORMATIONEN:

natur&land-Heft 2013-1/2: Hundert Jahre Naturschutzbund